

Nachruf auf
Norbert Walter

Abschied vom ökonomischen Missionar

Carsten Linnemann

Die Nachricht vom Tode Norbert Walters erreicht mich per SMS auf einer Veranstaltung im Wahlkreis. Sie trifft mich wie ein Schlag. Ich denke: Natürlich. Freitag. Wochenende. Ein Norbert Walter stirbt nicht in der Woche. Er stirbt freitags, nach getanem Wochendienst. Wann sonst? Und während sich die Menschen aus meinem Wahlkreis langsam auf den Heimweg machen, mache ich mich in Gedanken auf den Weg nach Frankfurt, zurück ins Jahr 2006.

Als Assistent von Norbert Walter durfte ich Einblick nehmen in dieses Leben, das so flüchtig war und doch Meilensteine setzte. Einblick nehmen in ein Leben, das erst dann nach Walters Geschmack verließ, wenn er die Überholspur verlassen konnte und *off road* unterwegs war. Ausgelatschte Fußspuren waren nicht seins. Er hinterließ seine eigenen Abdrücke. Walter war ein Querdenker, ein Visionär, ein Prediger. Es war die Art und Weise der Kommunikation von Botschaften, die Norbert Walter stets von anderen Ökonomen abgrenzte und die ihm auch dann Applaus einbrachte, wenn seine Auffassung nicht dem Zeitgeist entsprach.

Aber er brauchte den Applaus nicht. Es ging ihm immer um die Sache. Wie auch bei der Rente mit 70: Er hat an ihre Notwendigkeit geglaubt, und er hat sie gefordert. Und noch mehr als das wollte er sie vorleben. Natürlich war für ihn selbst klar: Er würde nicht mit 70 in Rente gehen. Zu viel musste noch erledigt werden. Heute wünsche ich mir, er hätte wenigstens das gekonnt. Rente mit 70.

Die ganz heißen Themen während meiner Assistenzzeit waren jedoch rar, glühend war 2006 nur die Hitze. Das Jahr des Sommermärchens mit der Fußballweltmeisterschaft im eigenen Land war geprägt von schwindelerregenden Konjunkturdaten und sprudelnden Steuereinnahmen. Die Unternehmen investierten wie kaum zuvor, Deutschlands Industrie exportierte fast 1000 Milliarden Euro – sogar der deutsche Käse wurde zum weltweiten Verkaufsschlager. Die Hoffnungen vieler wurden allerdings von der Großen Koalition enttäuscht. Sie outete sich bereits in ihrem ersten Jahr als Status-quo-Bewahrer, der nicht eine einzige der großen und wichtigen Reformen auf den Weg brachte. Ihre große Stunde sollte – wie wir heute wissen – erst später im Zuge der Wirtschaftskrise schlagen.

Meine Tätigkeit bei der Deutschen Bank gehört zu den wichtigsten und prägendsten Zeiten meines bisherigen Arbeitslebens. Norbert Walter hat daran einen entscheidenden Anteil. Sein Lieblingsroman war *Robinson Crusoe* von Daniel Defoe. Darin fand er sein Motto: Sparen ist Konsumverzicht und die Voraussetzung für nachhaltige, wohlstandssteigernde Investitionen. Mit dieser Botschaft war er missionarisch unterwegs.

Norbert Walter vermittelte mir Freude am politischen Gestalten und an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen. Dabei begegnete er seinen Assistenten immer auf Au-

Norbert Walter (*23. September 1944, †31. August 2012)

am 2. Dezember 2011 im Gespräch mit FORMATtrend.

Das Portal für Wirtschaft und Trend in Wien.

© picture-alliance/APA/picturedesk.com, Foto: Lukas Ilgner



genhöhe. Er vergab Verantwortung, wo immer es ging, und trug die damit einhergehenden Risiken scheinbar mühelos auf seinen Schultern. Dabei verlor er selbst in den kuriosesten Situationen nie die Contenance.

Der sogenannte „Harada-Fall“ bewies das eindrücklich: 29. August 2006. Professor Walter machte im Zuge seiner Asienreise Station in Tokio. Er bat mich telefonisch, „ein Dinner mit dem alten Kollegen Harada von der Sanwa Bank“ zu organisieren. Der Arbeitsauftrag war unmissverständlich formuliert. Ich arrangierte also von Frankfurt aus das Treffen mit Herrn Harada von der Sanwa Bank in Tokio. Abends kam es dann zu einer bemerkenswerten Begegnung, die Norbert Walter in seinem Protokoll wie folgt schilderte: „Das war eine Überraschung! Im Restaurant sitzt ein Mensch, den ich nicht kenne, der mich nicht kennt, der mit mir einen Termin hat und Harada heißt, wie jener Kollege, ehemaliger Chief Economist der Sanwa Bank, mit dem ich meinte, einen Termin vereinbart zu haben. Er ist zum Dinner bereit, ich auch. Teppanyaki gut, Wein teuer, Gast nicht finanziell beanspruchend. Dennoch so teuer wie 2 Übernachtungen! Lerne einiges über Japan. 20:15 over.“

Ich verlasse in Gedanken das Jahr 2006 wieder. Es ist der 31. August 2012. Erst vor wenigen Tagen habe ich Norbert Walter in Mainz auf einer gemeinsamen Vortragsveranstaltung getroffen. Er wirkte auf mich entspannt, aufgeräumt, und wie immer waren unsere Treffen inspirierend und, wie Norbert Walter es gerne formulierte „offenkundig gut“. Diese Treffen wird es nun nicht mehr geben. Ich nehme Abschied von einem herausragenden Denker, einem brillanten Rhetoriker und einem väterlichen Mentor. Ich nehme Abschied von meinem größten Lehrer.